

So bleibt zu resümieren, dass hier zwar die Columban in großen Teilen zugeschriebenen Werke (»Regula Monachorum«, »Regula Cœnobialis« und »Pœnitentiale«) auf Deutsch zugänglich gemacht worden sind; doch ohne eine religions- und sozialgeschichtliche Einführung in die uns fremden Verstehens- und Denkwelten der irischen Christen im Frühmittelalter bleiben diese Werke auch in deutscher Sprache seltsam fern. Dieses Defizit behindert die geistliche Befassung mit den vorgelegten Primärwerken ebenso wie die wissenschaftliche.

*Hubertus Lutterbach*

DHUODA: Liber manualis. Ein Wegweiser aus karolingischer Zeit für ein christliches Leben, übersetzt und kommentiert von WOLFGANG FELS (Bibliothek der Mittellateinischen Literatur, Bd. 5). Stuttgart: Hiersemann Verlag 2008. XXV, 174 S. ISBN 978-3-7772-08087-7. Geb. € 139,-.

In Zeiten, in denen die Lateinkenntnisse bei Studierenden immer weniger werden, ist es zu begrüßen, wenn sich jemand der Mühe unterzieht, von einer zentralen Quelle erstmals eine vollständige und gut lesbare deutsche Übersetzung anzufertigen, wie dies Wolfgang Fels beim vorliegenden Buch getan hat, das in der Reihe des renommierten, inzwischen emeritierten Ordinarius für Mittellateinische Philologie der Universität Heidelberg erschienen ist – eine florierende Reihe, die »lesefreundlich« aufgemachte Bände publiziert, wenn auch zu einem stolzen Preis, denn der Band kostet 139 Euro!

Bei Dhuodas Handbuch handelt es sich um eine berühmte Quelle, weil es eines der wenigen Zeugnisse für eine weibliche Autorin im 9. Jahrhundert ist: Die fränkische Adelige Dhuoda heiratete 824 in Aachen Bernhard von Septimaniern, den berühmtesten Kämmerer Ludwigs des Frommen, der nach seinem Sturz später zunächst Karl den Kahlen unterstützte, von diesem schließlich aber hingerichtet wurde, genau wie später sein Sohn Wilhelm; für ihn verfasste seine Mutter Dhuoda das kleine Handbuch, das der damals florierenden Gattung der Fürstenspiegel zuzurechnen ist. Da ihr älterer Sohn Wilhelm 841 als Geisel an König Karl den Kahlen übergeben wurde, ist unklar, ob er das Werk seiner Mutter überhaupt je gelesen hat.

Die bislang einschlägige, kritische Ausgabe mit französischer Übersetzung besorgte der französische Mediävist Pierre Riché 1975 in den Sources Chrétiennes. Wer sich genauer mit dem Text beschäftigt, wird diese Edition auch weiterhin daneben legen müssen, zumal auf die von Dhuoda benutzten Zitate aus der patristischen Literatur zwar von Fels hingewiesen wird, ihre genaue Einarbeitung in den Text aber nur am lateinischen Wortlaut nachvollzogen werden kann, was an der Konzeption der Reihe liegt, Texte nur in Übersetzung und ohne den lateinischen Wortlaut darzubieten.

Die Einführung der Ausgabe enthält auf S. XXVIIIf. eine knappe Bibliographie zu Dhuoda, ihrer Familie und ihrem Werk, aber die gesamte Einleitung hat keinerlei Anmerkungen oder Bezugnahmen auf die Forschung, was gerade angesichts der problematischen Persönlichkeit von Dhuodas Ehemann und seiner Verstrickung in die Politik zur Zeit Ludwigs des Frommen und Karls des Kahlen nötig gewesen wäre, da in der Einführung von Fels Dhuodas Schicksal und auch des Verhalten ihres Gatten arg »geschönt« erscheint. Im Kommentar ist auch jeder Bezug auf zeitgenössische Quellen oder Zustände, auf die Riché aufmerksam gemacht hatte, ausgelassen worden (dafür ist der Hinweis auf S. 11, Anm. 22 auf die Dissertation von Gertrud Fels [der Ehefrau des Übersetzers?] unpassend und trägt nur zum Schmunzeln bei).

Als Fazit des Buches bleibt zu sagen, dass die deutsche Übersetzung, wie eingangs hervorgehoben, gut lesbar ist und daher für Studierende hilfreich, dass aber angesichts

des Preises zu wenig geboten wird, denn gegenüber der Ausgabe von Riché ist es ein Rückschritt oder auch eine vertane Chance, diese bedeutende Quelle angemessen kommentiert in den historischen Kontext eingeordnet zu präsentieren.

*Martina Hartmann*

SANDRA WOLFF: Die »Konstanzer Chronik« Gebhart Dachers. Codex Sangallensis 646: Edition und Kommentar (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen, Bd. 40). Ostfildern: Thorbecke Verlag 2008. 781 S., 21 meist farbige Abb., CD-ROM. ISBN 978-3-7995-6840-1. Geb. € 69,-.

Die »Konstanzer Chronik« des Gebhart Dacher (um 1425–1471) hält historische Besonderheiten und Alltäglichkeiten der Stadt und des Bistums Konstanz fest, sie reicht von der sagenhaften Gründung der Stadt im 4. Jahrhundert bis in Dachers Gegenwart. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt im 15. Jahrhundert, insbesondere auf den Jahren, die Dacher selbst erlebte. So schildert die Chronik zahlreiche Ereignisse und Sachverhalte, wie etwa die Pest in Konstanz 1439, Fragen der Konstanzer Münzpolitik 1441, die Beratungen auf dem Frankfurter Reichstag 1442 und die Krönung Kaiser Friedrichs III. in Aachen im selben Jahr, die Auseinandersetzungen um die Stadtherrschaft in Meersburg zwischen Bischof Heinrich von Hewen und der Stadt 1457, die Diözesansynode Bischof Burkhardts von Randegg 1464 oder die Mordnacht in Lindau 1468. Daneben gibt das Werk immer wieder Auskunft über Naturereignisse, wie besonders warme Winter, Missernten, Teuerungen und Hungersnöte sowie wundersame Begebenheiten, etwa die Geburt eines Kalbes mit zwei Köpfen, Himmelserscheinungen oder ein blutendes Marienbild.

Umfang und Inhalt der Chronik sind der Forschung bereits seit mehr als einem Jahrhundert durch die 1891 von Philipp Ruppert besorgte Ausgabe bekannt, die jedoch bereits die Kritik der Zeitgenossen auf sich zog, da der Herausgeber den Text zusammen mit anderen historiographischen Werken stillschweigend zu einer Gesamtchronik montiert hatte. Rupperts Abdruck stellt also eine äußerst unbefriedigende Ausgabe dar. Die von Sandra Wolff vorgelegte modernen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Edition der »Konstanzer Chronik« des Gebhart Dacher hebt diesen Missstand nun in bester Weise auf.

In ihrer am Tübinger Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte entstandenen Dissertation hat Sandra Wolff den Text der Chronik nicht nur kritisch ediert, sondern auch mit einer Einleitung versehen, in der sie sämtliche erforderlichen Informationen zur historischen Einordnung der Chronik liefert. So gibt sie einen umfassenden Forschungsüberblick zur Chronistik von Stadt und Bistum Konstanz im Allgemeinen und zur »Konstanzer Chronik« im Besonderen. Daneben bietet sie eine ausführliche Studie zur Person Gebhart Dachers, sie verfolgt die schwierige Überlieferungssituation, die Entstehung und Rezeption der Chronik und schließlich eine Beschreibung sowie Charakterisierung ihres Inhalts.

Von den bislang in der Forschung bekannteren drei überlieferten Textzeugen, die in St. Gallen, in Stuttgart und in Wien aufbewahrt werden, hat sich Sandra Wolff für das St. Galler Exemplar als Leithandschrift entschieden, da es mit 542 beschriebenen Papierseiten die bei weitem umfangreichste Fassung ist, wohingegen die beiden anderen mit jeweils unter 50 Seiten fragmentarischen Charakter aufweisen. Sandra Wolff nimmt erstmals eine detaillierte Beschreibung sämtlicher äußerer Beschaffenheiten aller drei Handschriften vor und stellt die Textzeugen in einer inhaltlichen und sprachlichen Ana-